

Wer war Irma Schmücker?

Irma Schmücker, geb. Schumann (* 30.12.1912 in Magdeburg † 22.12.2001 in Schwäbisch Gmünd) war eine NS-kritische Geisteswissenschaftlerin, die im Jahr 1946 die Volkshochschule in Schwäbisch Gmünd gründete. Mit ihrem erklärten Ziel, dort auch die NS-Zeit systematisch aufzuarbeiten, war sie ihrer Zeit weit voraus.

Herkunft

Irma Schumann wurde 1912 als Tochter eines Klavierhändlers in Magdeburg geboren und besuchte dort das Oberlyzeum. Sie wollte 1932 nach ihrem sehr guten Schulabschluss Medizin oder Jura studieren, wie man ihrem Aufsatz entnehmen kann, den sie als 18-Jährige zum Thema „Meine Einstellung zum Frauenstudium“ geschrieben hatte: „Durch die allgemeine wirtschaftliche Notlage und die geringen Heiratsmöglichkeiten ist heute jedes junge Mädchen gezwungen, einen Beruf zu ergreifen“. Dort erklärt sie, dass „nachdem man erkannt hatte, dass die Frau auf wissenschaftlichem Gebiet ebenso Tüchtiges leisten kann wie der Mann“, Frauen zum Studium an der Universität zugelassen worden seien.



Ihr Vater sah freilich Irmas Bestimmung in der Ehe. So heiratete sie 1934 den Hals-Nasen-Ohren Arzt Karl Schmücker und brachte 1935 ihren Sohn Klaus zur Welt.

Der Krieg als Chance zum Studieren

Dass ihr Mann 1940 zum Zweiten Weltkrieg eingezogen wurde, war für Irma Schmücker eine Chance, das versäumte Studium nachzuholen. Sie siedelte nach Göttingen über, ihren Sohn ließ sie zunächst von ihren Eltern in Magdeburg betreuen und später von ihren Schwiegereltern in Göttingen. 1941 wechselte sie an die Universitäten in Wien und Innsbruck, wo sie Philosophie, Geschichte, Kunstgeschichte sowie italienische und deutsche Literatur studierte.

NS-Zeit als intellektuelles und persönliches Problem

Einen Studienabschluss erlangte sie nicht, da sie den Nationalsozialisten „keine Konzessionen machen wollte“: Für das Staatsexamen hätte der Kreisleiter ihre Weltanschauung überprüft und für den von ihr angestrebten Schuldienst hätte sie einen Eid auf Hitler ablegen müssen. Eine Promotion als Alternative scheiterte daran, dass sie für ihr gewähltes Thema eine „nationalsozialistische Nutzenanwendung“ hätte nachweisen müssen.

Da ihrem Sohn dreieinhalb Finger der rechten Hand fehlten, wollte der Rektor der Wiener Grundschule ihn nicht annehmen, sondern in eine Behindertenanstalt überweisen und äußerte die Ansicht, dass der Junge geistig zurückgeblieben sei. Irma Schmücker wusste um das Euthanasieprogramm der Nationalsozialisten, befürchtete Schlimmstes – „Ich sah mich schon die Urne meines Jungen in der Behindertenanstalt abholen“¹ – und zog nach Innsbruck um.

¹ Schmücker, Irma. In: Zeitzeugen berichten ... Schwäbisch Gmünd Erinnerungen an die Zeit von 1930 – 1945. Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd (Hrsg). Schwäbisch Gmünd 1989. S. 217.

Gründung der Volkshochschule Schwäbisch Gmünd für den freien Menschen

Im Jahr 1943 wurde ihr Mann als „frontuntauglich“ eingestuft und nach Schwäbisch Gmünd versetzt. Ein Jahr später zog Irma Schmücker zu ihrem Mann. Die Klinik und Karl Schmückers Praxis in Magdeburg wurden durch den Großangriff 1945 zerstört, somit gab es für die Schmückers keinen Grund nach 1945 zurückzukehren, sie blieben in Gmünd.

Weil der Ort sich im Jahr 1945 durch Zugewanderte aus den Ostgebieten auf 33.500 Einwohner verdoppelt hatte, sah Irma Schmücker die Notwendigkeit integrationsstiftender Maßnahmen: einerseits um eine Begegnungsstätte für Altansässige und Zuwanderer zu schaffen, andererseits um den Bildungsnotstand zu begegnen. So gründete sie im Jahr 1946 die Volkshochschule, deren Hörer zu einem Drittel aus dem Kreis der Zugewanderten stammten.

Im Vorfeld bildeten sich bereits im Winter 1945/46 Arbeitsausschüsse, die sich mit kulturellen und sozialen Fragestellungen befassten. Schmücker selbst bot in diesem Rahmen einen Kurs „Philosophie für Jugendliche“ an, der zwanzig Jugendliche in ihre Eineinhalbzimmerwohnung in die Rinderbachergasse lockte. Zur Wahl standen die Themen „Sein und Werden“ und das Problem von „Gut und Böse“.² Die jugendlichen Hörer in Schmückers kleiner Wohnung wurden immer mehr, wieder und wieder wurde sie von Seiten der Jugendlichen mit der Frage konfrontiert: „Dürfen wir denn überhaupt noch denken?“ Schmücker zog daraus die Konsequenz, dass sie sich künftig der Erwachsenenbildung zuwenden müsse: „Wenn wir uns eine denkende und verantwortungsbewusste Jugend wünschen, müssen wir uns nicht nur an junge Menschen, sondern auch an ihre Eltern und Lehrer wenden – also Erwachsenenbildung.“ Bereits im folgenden Jahr gründete sie zu Ostern 1946 eine Abendschule, womit die Arbeit der VHS Schwäbisch Gmünd eingeleitet wurde. Irma Schmücker sah die VHS als „neutrale überparteiliche Einrichtung“, die „den freien Menschen fördern“ sollte. Ihr größtes Anliegen war es, die „jüngste Geschichte zu erhellen“.³ Das hieß vor allem, über die Machenschaften der kurz zuvor beendeten Zeit des Nationalsozialismus zu informieren. Dies freilich – so Schmücker – „war ganz unmöglich zu realisieren“, weil die Menschen damals zu wenig von dieser Vergangenheit hätten wissen wollen. Zudem berichtet Schmücker, dass „die Dokumente der Nazizeit von den Amerikanern beschlagnahmt und für uns unzugänglich(waren).“⁴ Im Rückblick stellt Schmücker fest, dass „die Bewältigung der deutschen Vergangenheit ... auch nach 35 Jahren noch immer nicht geschehen ist“.⁵ Große Teile der deutschen Bevölkerung hätten noch immer kein normales Verhältnis zur eigenen Vergangenheit gefunden.

Irma-Schmücker-Preis

Mit dem 1995 erstmals verliehenen Irma-Schmücker-Preis honoriert die Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd herausragende Wissenschaftliche Arbeiten ihrer Studierenden, die sich mit gleichstellungs- und geschlechterspezifischen Themen befassen. Der Preis soll zu Arbeiten der Genderforschung motivieren und auf mehr Gleichberechtigung und Gleichstellung aller Geschlechter in der Gesellschaft hinwirken. Der Preis ist mit 300 Euro dotiert und wird jährlich von der Gleichstellungsbeauftragten im Rahmen des Dies Academicus verliehen.

Autorin der Originalfassung (2012): Anneke Susan Hackenbroich

Redaktionelle Änderungen der aktualisierten Fassung: Katrin Sorge (2016), Miriam Zeilinger (2022)

² Festschrift : Gmünder VHS. 1996 Schwäbisch Gmünd, S. 9

³ Festschrift : Gmünder VHS. 1996 Schwäbisch Gmünd, S. 11.

⁴ Festschrift : Gmünder VHS. 1996 Schwäbisch Gmünd, S. 11.

⁵ Festschrift : Gmünder VHS. 1996 Schwäbisch Gmünd, S. 11.